

Der Lindenbaum

1. Am Brun-nen vordem To-re, da steht ein Lin-den-baum; ich
träumt' in sei-nem Schat-ten so man-chen sü-ßen

2. Traum. Ich schnitt in sei-ne Rin-de so man-ches lie-be

Wort; es zog in Freud und Lei-de zu

ihm mich im-mer-fort, zu ihm mich im-mer-fort.

2. Ich muß' auch heute wandern vorbei in tiefer Nacht; da hab' ich noch im Dunkel die Augen zugemacht; und seine Zweige rauschten, als riefen sie mir zu: „Komm her zu mir, Geselle, | hier findest du deine Ruh.“ :|

3. Die kalten Winde bliesen mir grad ins Angesicht, der Hut flog mir vom Kopfe, ich wendete mich nicht. Nun bin ich manche Stunde entfernt von jenem Ort, und immer hör ich's rauschen: | Du fändest Ruhe dort. :|

Worte: Wilhelm Müller (1822) · Weise: nach Franz Schubert (aus *Die Winterreise*, 1827) · Satz: Wilhelm Weismann (1974) nach Franz Schubert